

## **Empfehlungen zur Aufwertung von Reptilienhabitaten im Wald durch forstliche Massnahmen (Auflichtungen, Durchforstungen)**

---

### **1.) Geeignete Standorte für die Förderung von Reptilien, insbesondere Schlangen**

Schlangenhabitats sind meist auch Eidechsenhabitats (aber nicht umgekehrt).

Schlangenförderung bis max. 1'100 m ü.M. (Jura), resp. bis zur Waldgrenze (Alpen). Sinnvoll sind hauptsächlich Eingriffe in süd- bis südwestlich exponierten Blockschutthalden direkt unterhalb von Felswänden im Jura, in den Alpen aber auch an ost- über süd- bis westexponierten Standorten.

Schlangen bevorzugen Blockschutthalden mit grobem Blockschutt und vielen Hohlräumen. Geeignet sind auch Felsflühe und -bänder. Die Geländesteilheit spielt eine untergeordnete Rolle.

Hochwertige Habitats sind auch Geröllablagerungen (Übersarungen, Murgänge) durch grosse Hochwasser ausserhalb des regelmässigen Überschwemmungsbereichs von Fliessgewässern.

Ebenfalls interessant für Auflichtungen sind Standorte im Wald mit alten Trockenmauern, Steinwällen oder Steinhäufen, die aufgrund einer ehemaligen landwirtschaftlichen Nutzung entstanden sind.

In 1. Priorität Standorte in den Waldgesellschaften Nr. 13, 14, 15, 16, 38, 62, 65 fördern, in 2. Priorität Waldgesellschaften Nr. 12, 25, 22.

Die Verwaltung fördert die Humusbildung. Es ist schwierig, diese wieder rückgängig zu machen. Wichtig ist es daher, die Bestockung auf Steinhalden frühzeitig und regelmässig gering zu halten.

Optimal ist eine relativ grossräumige Kombination von Waldflächen, Waldrändern sowie strukturreichem Weide- und Wiesland. Geeignete Strukturen im Weide- und Wiesland sind vor allem Trockenmauern, Steinwälle, Steinhäufen und Hecken.

Innerhalb des Waldes anzustreben ist eine mosaikartige Struktur bestehend aus: Baumbestockung (20%), Sträucherbestockung (maximal 40%), 1 bis 2 a grosse

Grasflächen (20 - 30%), 1 bis 4 a grosse offene  
Blockschuttflächen (30%).

Angrenzende (extensive) Weiden mit vielen Strukturen  
(Hecken, Trockenmauern, Steinhaufen, [ehem.] Rebberge  
usw.) bilden ebenfalls wichtige Vernetzungselemente  
für Reptilien.

Der Sicherung und Vergrösserung von individuenstarken  
Populationen ist absolute Priorität zu geben. In  
zweiter Linie sind Massnahmen zu fördern, die eine  
natürliche räumliche Ausdehnung der bestehenden  
Vorkommen ermöglichen.

Bei Distanzen von 3 bis 4 km zwischen den einzelnen  
Schlangenstandorten kann ein Austausch zwischen den  
Populationen stattfinden, falls dazwischen nicht allzu  
schattiger Wald und keine schwer überwindbaren  
Schranken (Autobahnen, Bauzonen usw.) liegen.

Strauchschicht: Haselstrauchgruppen sind wichtig als  
Nahrungsgrundlage für Nagetiere (Hauptbeute  
verschiedener Schlangen).

## **2.) Massnahmen**

Grössere Auflichtungen, vorab in Habitaten mit bekannten  
Schlangenvorkommen, sollten wann immer möglich  
zwischen Anfang November und Ende Februar, also  
ausserhalb der Aktivitätszeit der Reptilien,  
ausgeführt werden. Lassen sich Eingriffe während der  
übrigen Jahreszeit nicht vermeiden, empfiehlt es sich,  
diese vorab mit Vertretern der karch abzusprechen, um  
grössere Störungen von und Schäden an den  
Reptilienpopulationen auf ein Minimum reduzieren zu  
können.

Ersteingriff: 70% der Baumbestockung entfernen, in erster  
Linie Buchen, Eschen, Hagebuchen, Ahorne sowie Fichten  
mit grossem Schattenwurf im Frühjahr.

Stehen lassen: Föhren, Mehlbeere, Linden, Feldahorne,  
Eiben, ältere Einzel-Fichten/-Ahorne.

Nach Möglichkeit Vollbaumernte (evtl. mit Seilkran)  
prüfen.

Bei grossem Astanfall (falls keine Vollbaumnutzung  
möglich) → Freiwilligeneinsatz anstreben um Asthaufen  
zu erstellen (Naturschutzvereine, Jäger, Zivilschutz  
etc.).

Kleine Asthaufen möglichst am Rand der zu fördernden Reptilienfläche sind sinnvoll und können einen Reptilienlebensraum aufwerten und für bestimmte Arten attraktiver machen. Wo möglich sollten solche kleinen Asthaufen nicht direkt auf Geröllflächen angelegt werden, sondern eher im Übergangsbereich zu stärker bewachsenen Gebietsteilen. Generell, aber vor allem in Habitaten mit wiederkehrenden Pflegeeingriffen empfiehlt es sich, einen Grossteil der Äste komplett aus den Reptilienflächen zu entfernen, um der Bildung von unerwünschtem Humus und mikroklimatisch zu feuchten Stellen vorzubeugen.

Auflichtung mittels Ringeln von Altbäumen prüfen.

Auflichtungsstreifen unterhalb von brüchigen Felswänden mindesten 1 Baumlänge (30 bis 50 m) breit gestalten, Ziel → Schatten auf Schuttflächen am Felsfuss reduzieren.

Zweiteingriff: Um Kosten zu sparen muss nicht zwingend ganzflächig entbuscht werden. Eine mosaikartige, unterschiedlich starke Auflockerung kann genügen.

Ständerbäume für Greifvögel sind gemäss heutigem Wissensstand kein Problem für Reptilien.

Beweidungsprojekte (mit Stiefelgeissen) zur Offenhaltung von Waldflächen:

- Noch im Versuchsstadium (wenig Erfahrung vorhanden).
- Fläche von minimal 1 ha als Mindestgrösse.
- Nicht zu grossen Beweidungsdruck anstreben; 0,2 Grossvieheinheiten/ha respektive 0,85 Ziegeneinheiten/ha. Vorzuziehen ist, über längere Zeiträume, dafür mit weniger Tieren zu beweiden.
- Der Stiefelgeissen-Einsatz ist relativ teuer.

Für Schutzzonen sind lokale Schutzzielkonzepte zu erstellen: Schwerpunkte setzen, welche Art wo zu priorisieren ist. Kombination von Reptilien-, Flora- und Insekten-Förderung festhalten.

### **3.) Empfehlungen betreffend der Öffentlichkeitsarbeit**

Grosse Zurückhaltung üben bezüglich Bekanntgeben von Reptilienstandorten (insbesondere von Schlangenstandorten); Störungen durch Foto-Tourismus, Wilderei für Terrarienhandel vermeiden.

- von "Reptilien" sprechen statt von Schlangen oder Vipern
- keine Lokalnamen, nur Regionen erwähnen
- neutrale Projektnamen wählen, z.B. "Förderung wärmeliebender Flora und Fauna"

Die karch kann über 032/725 72 07 oder andreas.meyer@unine.ch Auskunft geben über bewährte lokale Reptilienkenner, karch-Regionalvertreter und Ökobüros.

Die karch unterstützt das Aussetzen von Reptilien nicht.

### **4.) Empfehlungen für Monitoring/Erfolgskontrolle**

Bei Reptilien relativ schwierig und aufwendig.

Monitoring-Standard: Regelmässige Begehung auf Transekten, 4 bis 6 Mal/Jahr, über längere Zeiträume (bis 10 Jahre), Erfassen der Reptilien mittels Blechauslegung (nicht an bekannten, viel besuchten Reptilienstandorten!).

Intensive wissenschaftliche Studien sind teuer und deshalb hauptsächlich auf ausgewählten Weiserflächen sinnvoll.

Empfehlung: Monitoring über "den ganzen Lebensraum" ausdehnen (inkl. Insekten/Vögel usw.). Nachweis mittels Indikator-Arten (z.B. Mauereidechsen) anstreben.

Diese Empfehlungen zur Aufwertung von Reptilienhabitaten wurden im Juli 2011 durch Martin Roth, Kreisförster, Forstkreis Dorneck/Thierstein, als Zusammenfassung der kantonalen Expertentagung des AWJF vom 11. Mai 2011 zum Förderprogramm Biodiversität, Bereich Reptilienbiotop-Aufwertung, in Zusammenarbeit mit Andreas Meyer und Stefan Dummermuth erstellt und sind hauptsächlich als Guideline für Pflegeeingriffe im Kanton Solothurn gedacht, können aber auch auf andere Kantone angewendet werden.

Aktualisiert im Februar 2015 durch Andreas Meyer (karch) und Stefan Dummermuth (karch-Regionalvertreter Kanton Solothurn, Fachbereich Reptilien).